

1. Vierteltakt. 2006

ÖÖ
VOLKS
LIED
WERK

1
AUFTAKT

2
THEMA

3
MENSCHEN

4
SCHATZKAMMER

5
AUFGEKLAPPT

6
ÜBER'M ZAUN

7
RESONANZEN

8
UNVORHERGESEHEN
Genealogien erzählen
Geschichten aus Wien
und Linz 1945-1945

9
NOTHERT
Schiffbau-Gesamtl.
Schustermeister
Dr. Bärnig hat es
verloren

10
KALENDARIUM
Veranstaltungen
Sommer

100 Jahre

Öö, Volksliedwerk

Oder: Eine Schifffahrt, die ist lustig ...

Arnold Blöchl veröffentlichte im „Viertelakt“ mehrere Beiträge zur Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich, darin auch jener Zeitabschnitt beschrieben und gewürdigt wurde, der 1905 zur Gründung des „Arbeitsausschusses für das Volkslied in Oberösterreich“ führte.¹ Als aktiver Teil eines ministeriellen Unternehmens, das für die Aufzeichnung und Edierung der Lieder und Tänze der in „der Monarchie lebenden Völker“ 1904 gegründet wurde, entwickelte sich der „Arbeitsausschuss“ trotz wechselhafter Geschichte mit zwei Weltkriegen zur heute im ganzen Land anerkannten Institution „Oberösterreichisches Volksliedwerk“.

Der Ausgangspunkt für dieses kulturell bedeutsame Unternehmen wird durch einen Brief dokumentiert, den der 1901 gegründete Musikverlag „Universal Edition“ in Wien am 9. Juni 1902 an das damalige „k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht“ mit der Bitte richtete, ihr bei der Beschaffung von Volksliedern behilflich zu sein, um eine „nationale Sammlung“ von Volksliedern aus allen Kronländern der Monarchie zu veröffentlichen, „wie sie bisher in so vollständiger Weise noch nicht existiert“.² Der amtierende Minister Wilhelm Ritter von Hartel (1839–1907) bewertete den Antrag der Universal-Edition positiv und richtete ein entsprechendes Schreiben an alle Statthalter und Präsidenten der Landesregierungen in den Provinzen der österreichischen Monarchie. Diese waren bemüht, dem Erlass des Ministers sofort zu entsprechen, so auch der „k. k. Statthalter in Oesterreich ob der Enns“ Artur Graf Bylandt-Rheidt (1854–1915), der mit folgendem Brief die Bereitschaft der Landesstellen für die Sammlung von Liedern und Tänzen bekundete:³



Linz, am 12. November 1902

Mit Beziehung auf die Erlässe vom 23. Juni und 5. November 1902, betreffend die beabsichtigte Herausgabe einer Sammlung „Das Volkslied in Österreich“ durch die Universal-Edition-Aktiengesellschaft, erlaube ich mir zu berichten, dass sämtliche Schulleitungen des Landes im Wege der vorgesetzten Bezirks- resp. Stadtschulräte, ferner alle Musikinstitute in Oberösterreich zur Mitwirkung an dem Gelingen dieses Werkes eingeladen wurden.

Zur Vorlage der bezüglichen mit dem entsprechenden Materiale belegten Berichte wurde der Termin bis Ende des Jahres gegeben. Nach Einlangung der bezüglichen Berichte, werde ich nicht ermangeln, dieselben sofort vorzulegen.

Der k. k. Statthalter
Bylandt

Hundert Jahre und kein Ende

21

Mit welchem Engagement sich die Verantwortlichen des Kulturlebens für die Idee der Universal Edition bereitwillig einsetzten, wird aus dem ersten Bericht des Statthalters glaubwürdig dargestellt. Im Bericht vom 31. Jänner 1903 heißt es unter anderem:

[...] Ich erlaube mir zu berichten, dass die im Wege der Bezirkshauptmannschaften in Freistadt, Gmunden, Kirchdorf, Steyr, Vöcklabruck und Wels, ferner der Stadtgemeindevorsteher in Linz und des Musikvereines in Linz gesammelten bezüglichen Behelfe übersendet werden. Einige Berichte sind noch ausständig und werden etwa noch einlangende Behelfe der erwähnten Gesellschaft [Universal Edition] seinerzeit zugesendet werden.

Diese an die Universal Edition adressierten Sammelergebnisse aus fast allen Bezirken des Landes sowie jene aus vielen anderen Provinzen der Monarchie veranlassten den Verlag zur Abfassung eines Editionsplanes, darin es heißt:

[...] dass die Aufnahme in das Sammelwerk „Das Volkslied in Österreich“ nur wirkliche Volkslieder und nicht Compositionen neueren Datums, respect. Arrangements nach Volksliedern finden werden.

Diese Idee, aufgrund der nationalen Vielfalt in der österreichischen Monarchie eine entsprechende musikalisch-nationale Sammlung herauszugeben, hat auch Wissenschaftler und Forscher aufgerüttelt, die sich mit dieser Materie schon länger befassten. So auch der Ordinarius für Musikwissenschaft an der Wiener Universität, Guido Adler (1855–1941). Er wurde vom Unterrichtsminister aufgefordert, eine Begutachtung dieses editorischen Planes vorzulegen. Daraus sei eine Stelle zitiert, deren Gültigkeit für die Aufzeichnung der Lieder aus unserer alpenländischen Singkultur unbestritten ist:

Von Walter
Deutsch
(Wien)

¹ Blöchl, Arnold: *Sammeln, bewahren, forschen, pflegen* (6). *Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich*, in: *Viertelakt* Nr. 2, Juni 2004, S. 9.

² Siehe: Deutsch, Walter/Hois, Eva Maria: *Das Volkslied in Österreich. Bearbeiteter und kommentierter Nachdruck des Jahres 1918* (= *Corpus Musicae Popularis Austriacae*, Sonderband), Wien 2004, S. 12f.

³ Wenn nicht anders angegeben, stammen alle im Folgenden zitierten oder abgebildeten Dokumente aus dem Österreichischen Staatsarchiv/Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), 15/Musikwesen, Faszikel 3271/Länder.

Vom spezifisch musikalischen Standpunkt sind auch die zwei- und mehrstimmigen Gesänge zu fixieren und hiezu können nur geübte und geschulte Männer verwendet werden.⁴

Einer dieser „geübten und geschulten“ Männer war Josef Pommer (1845–1918), der im gleichen Jahr sein epochales Werk „444 Jodler und Juchezzer aus Steiermark und dem steirisch-österreichischen Grenzgebiete“ in Wien drucken ließ. Er war es auch, der die Idee der Universal Edition zu einem wissenschaftlich geführten Projekt umwandelte, sodass es möglich wurde, 1904 mit den damals verfügbaren Gelehrten aus allen Kronländern und Provinzen der Monarchie eine Kommission zu bilden, die den ministeriellen Auftrag zu erfüllen hatte:

die Herausgabe einer umfassenden und den wissenschaftlichen Anforderungen durchaus genügenden Sammlung der Volkslieder aller österreichischen Volksstämme vorzubereiten.⁵

Die notwendigen Mitarbeiter wurden in landeseigenen Arbeitsausschüssen zusammengeführt und mit den von Josef Pommer ausgearbeiteten „Grundzügen für die Sammlung“ vertraut gemacht. Mit protokollarischer Genauigkeit wurden die Mitarbeiter auf Vorschlag des jeweiligen Vorsitzenden dem Ministerium gemeldet, das dann die offizielle Ernennung als Mitglied eines Arbeitsausschusses in die Wege leitete. Mit der Unterschrift des Statthalters von Oberösterreich wurde am 25. Mai 1905 an das Ministerium auch die Bereitschaft des Linzer Schuldirektors Johann Commenda zur Mitarbeit im oberösterreichischen Arbeitsausschuss mitgeteilt:

Apr. 11143/III.
 Linz, am 25. Mai 1905.
 Dem k. k. Ministerium
 für Kultur und Unterricht
 in Wien
 mit Bezugnahme
 auf den Erlaß vom
 4. Mai 1905 Zl. 17.214
 mit dem Herrschaften
 ersucht die k. k.
 nach dem Befehle
 Commenda dem k. k.
 Hauptlehrer
 in Linz, übernimmt
 die Aufgabe zur
 Vorbereitung der
 fraglichen Sammlung
 mit dem k. k.
 Ministerium.

Ein bedeutender Mitarbeiter war der Komponist Josef Reiter (1862–1939), der am 17. März 1906 dem Arbeitsausschuss einen zehneitigen Plan zu den Aufgaben und Problemen der Sammlung und wissenschaftlichen Aufarbeitung des Sammelgutes vorlegte. Was heute zum selbstverständlichen Wissen über Sammlung, Archivierung und Edition innerhalb des Volksliedwerkes zählt, war vor hundert Jahren der erste Schritt in eine wissenschaftlich untermauerte Volksmusikforschung, deren erste Stufe die Aufzeichnung und Sammlung des in den einzelnen Landschaften mündlich überlieferten Lied- und Tanzgutes bildet. Die folgende stark gekürzte Auswahl aus Josef Reiters „Vorschläge zu einem Arbeitsplan“⁶ sind auch für die Gegenwart gültig und sind der Nachweis, mit welcher Verantwortung unsere sammelnden Vorgänger die damals erst spärlich erforschte Welt des dörflichen Singens und Musizierens zu ergründen versuchten:

1. Zu sammeln ist die ganze gegenwärtig noch auffindbare Volkspoesie und Volksmusik, von den ältesten Zeiten bis zum heutigen Tage. Im Einzelnen sind das:

A) Weltliche Lieder

1. Ständelieder;
2. Liebeslieder aller Art;
3. Lieder der Geselligkeit;
4. Kinderlieder.

B) Geistliche Lieder

C) Historische Gesänge, z.B. Lieder aus dem oberösterreichischen Bauernkriege, Reformationslieder, Napoleonlieder, Kriegslieder.

D) Jodler

E) Volkstänze

Ländler, Schuhplattler, Bauernwalzer, Schreittänze usw.

2. Wer soll sammeln?

Insbesondere Geistliche und Lehrer, Studierende, Gebildete, Musiktchtige ...

Die Lehrer mögen veranlasst werden, von den Schülern die Lieder, welche die Kinder selbst singen oder welche sie zu Hause gehört haben, entweder in der Schule, oder als Hausaufgabe aufschreiben zu lassen.⁷

Endlich sind auch die öffentlichen und privaten Bibliotheken zu durchforschen, ob sich in diesen nicht heimatliche Volkspoesien, Handschriften vorfinden ...

3. Wie soll aufgesammelt werden?

Alles werde unverändert, genau so wie es das Volk singt, ohne eigenmächtige Änderungen [...] aufgezeichnet.

⁴ Österreichisches Staatsarchiv, AVA, Faszikel 3269/15, Zl. 41.9644 vom 30. Dezember 1902.

⁵ AVA, Faszikel 3269/15, Zl. 16.211 vom 16. November 1904.

⁶ Josef Reiters „Vorschläge“ wurden nach der von Josef Pommer verfassten Schrift „Anleitung zum Sammeln und Aufzeichnen“ ausgearbeitet.

⁷ Diese Idee lebt derzeit innerhalb des landesweiten Projektes „Mit allen Sinnen“ wieder auf.

[...] Zum Schlusse kann ich aber die Bemerkung nicht unterdrücken, dass nach allen Erfahrungen, die seit Erk⁸ gemacht wurden, die Hauptarbeit im Aufsammeln nur einigen wenigen Männern, welche besondere Liebe für die Sache, die nötige Erfahrung und Eignung und vor allem auch die erforderliche Zeit besitzen, zu fallen wird [...]

Josef Reiter
Wien 17. März 1906

Hundert Jahre danach ist die Situation des Sammelns und der auswertenden Forschung in vielen Bereichen gleich geblieben, auch wenn, dank der Unterstützung des Landes, das Sammelgut in einem sachgerechten Archiv für immer gesichert erscheint und mit den stets notwendigen Feldforschungen durch neue Kräfte die Aufgaben des Volksliedwerkes fortgeführt werden. Die Art des Sammelns und der Aufzeichnung von Melodien und Texten sind heute gekoppelt mit einer technischen Ausrüstung, die vor hundert Jahren den Forschern noch nicht zur Verfügung stand, abgesehen vom schwer zu manipulierenden „Phonographen“, wie dieser vom „Phonogrammarchiv der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“ in Wien den Feldforschern zu Verfügung gestellt wurde.⁹

Auch der spätere Langzeitobmann des Oberösterreichischen Volksliedwerkes, Hans Commenda (1889–1971), hatte bei seinen frühen Sammelfahrten kein Aufnahmegerät verfügbar. Seine Sammeltätigkeit muss als eine herausragende bezeichnet werden. Als er im November 1912 als „ordentliches Mitglied des Arbeitsausschusses für das Volkslied in Oberösterreich“ nominiert wurde, lautete die Empfehlung der „Leitenden Kommission des

Österreichischen Volksliedunternehmens“ an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht:

Dr. Hans Commenda jun., Supplent an der k. k. Oberrealschule in Steyr (Germanist, in der mundartlichen Literatur Oberösterreichs sehr bewandert; hat Schätzenswertes auf diesem Gebiete in den Berichten des Linzer Museums publiziert).¹⁰

Aufgrund seiner besonderen Sprachforschungen, vor allem im Bereich der Mundarten Oberösterreichs, wurde Hans Commenda auch als „Sammelner des von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften neu herausgegebenen Wörterbuches der Bayerisch-Österreichischen Mundarten“ bestellt. Hans Commenda fügte sich mit großer Begeisterung in die Reihe der erfolgreich tätigen Mitarbeiter des oberösterreichischen Arbeitsausschusses ein.

Im ersten Jahrzehnt dieses ministeriell gelenkten Sammelprojektes wurden große Bestände an Liedern und Tanzweisen aus den Dörfern des Landes zusammengetragen, die auch hundert Jahre danach als wertvollstes Lied- und Musikgut der Forschung sowie der Publikation authentischer musikalischer Überlieferungen dienlich sind.

Der Zusammenbruch der Monarchie 1918 und die geistigen und materiellen Verluste durch den vier Jahre dauernden Ersten Weltkrieg haben tiefe Wunden in die 1905 begonnene Volksmusiksammlung und -forschung geschlagen. Dass das Werk unter gänzlich anderen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen dennoch fortgesetzt werden konnte und bis heute ein Anliegen aller an der Volkskultur interessierten Schaffenden geworden ist, liegt in der ideellen, kulturellen und substanziellen Qualität des Unternehmens und seines unvergänglichen und unzerstörbaren volksmusikalischen Inhalts.

⁸ Ludwig Erk (1807–1883), bedeutender deutscher Volksliedsammler und Musikpädagoge.

⁹ Siehe: Der Phonograph, in: Deutsch, Walter/Hois, Eva Maria: *Das Volkslied in Österreich. Bearbeiteter und kommentierter Nachdruck des Jahres 1918* (= Corpus Musicae Popularis Austriae, Sonderband), Wien 2004, S. 52–56.

¹⁰ AVA, Faszikel 3272/15, Zl. 51.258 vom 16. November 1912.

„D’ Volksmusi – unser Lebn“

Unter diesem Motto fand im Jänner 2006 im Landesbildungszentrum Schloss Zell an der Pram bereits das 100. Seminar der „Mühlviertler Volksmusikanten“ statt.

Zu diesem Jubiläum hat das Oberösterreichische Volksliedwerk die „Mühlviertler Volksmusikanten“ eingeladen, einige Informationen über das Entstehen und den Werdegang der erfolgreichen Volksmusikseminare zusammenzustellen.

Die Initiatoren und Ideengeber Klaus Karl und Koal Dumfart haben ihre Freude dabei, zu beobachten, wie im Rahmen der Seminare nach Herzenslust musiziert wird und die „Saat“, die von ihnen ausgestreut wurde, aufgeht.

